

Nebräer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 103.

Nebra, Sonnabend, 24. Dezember 1898

11. Jahrgang.

Weihnachtsglocken.

Habt ihr der Weihnachtsglocken Ton,
Den frommen Klang vernommen?
Er kündigt euch, daß Gottes Sohn,
Der heil'ge Christ gekommen,
Nun rath die Herzen angefaßt,
Ihn liebend zu empfangen,
Dort durch die stille, heil'ge Nacht
Kommt leis er schon gegangen.

Sieht nur, es höre Gott der Herr
Im Himmel selbst das Lüten,
Daß es geschah zu seiner Ehr',
Weiß er sich wohl zu deuten.
Denn hat er hoch am Himmel dort
Enzinkind alle Sterne!
Der Glocken Klang — ein Dankeswort —
Er hört es gar so gerne.

Singt: Stille Nacht, heilige Nacht,
Und preiß den Herrn der Welten,
Und preiß den Herrn der Welten,
Doch wollest ihr's ihm verzeihen,
Weiß besser noch, so eilt zur Stell',
Gleich in der Armut Hüften,
Den Verarmten gute Gaben schnell
Heut in den Schoß zu schütten.

Streut auch den Vögeln Futter aus,
Die bittend zu euch stehen,
Damit sie Winters Schreck und Graus
Ohn' Fährde überleben;
Damit sie, wenn der Frühling naht,
Dem Herrn ihr Loblied singen
Und ihm von guter Menschenthat
Die frohe Kunde bringen.

So kommt ihr wohl zur Weihnachtzeit
Den Herrn am besten preisen
Wid' ihm als wahre Christen heut
Gleich durch die That beweisen,
Daß ihr die ihr der Glocken Ton
Zu deuten habt verstanden!
— Dann wird euch segnen Gottes Sohn
Ringsum in allen Landen.

Edward Hagenstein.

Bar Nikolaus und die Engländer.

Der bekannte frühere Chefredakteur der *Wall Gazette*, W. L. Stead, erlitt in seiner *Review* des Jahres Bericht über seine Reise-berichterstattung, welche er im Interesse der Aus-führung des Friedensprogramms des Jaren unternommen hat. Zweimal ist Stead vom Jaren in Kivabid empfangen worden. Ueber die Unterredungen mit dem Jaren schreibt Stead: „Er bewunderte natürlich das indische Reich, es füllte ihn aber die Klugheit, die zwischen den Engländern und Indiern und den Willkoren von Eingeborenen besteht, mit Schmerz. In dieser Beziehung sind die Russen weit demokratischer als wir. Daß die Angloindier häufig glauben, daß sie nicht aus demselben Fleisch und Blut gemacht sind wie die eingeborenen Völker, erfüllt den Jaren mit Mitleid.“

Lord Roberts hat den Jaren einmal ge-fragt, welche die Russen Indien erobern wollten. Der damalige Jarenisch antwortete: „Niemand! Ich könnte kein größeres Unglück für Indien sehen, als wenn wir jemals den Versuch machten.“

Lord Roberts erwiderte: „Sie werden doch nicht erwarten, daß ich das glaube? Eines Tages werden wir hier gegen Sie zu kämpfen haben.“

„Mein“, erwiderte Nikolaus, „so etwas liegt uns ganz fern. Es würde irreführend sein. Stellen Sie sich die immense Entfernung, die enormen Schwierigkeiten des Transports, das höchste Gebirge der Welt, das wir überwinden müssen, vor. Es ist unmöglich.“

„Die Russen werden doch eines Tages er-scheinen“, meinte Lord Roberts. „Es gibt kein Dorf in Sibirien, wo man nicht die alte Probede-zeigung hat, daß eines Tages ein weißes Volk des Nordens Sibirien erobern wird.“

„Warum sagen Sie denn nicht, daß die Engländer dieses weiße Volk sind?“ warf der junge Prinz ein.

„Es wird viele überraschen, daß der Bar, einen wirtschaftlichen Völkern“ vor der Teilung

Chinas besteht. Die Besetzung Sibirians seitens der Deutschen und die angelegten Pläne Großbritanniens auf Port Arthur führten zu der vorzeitigen Besetzung dieses eisernen Fortens und seiner Befestigungswerke. Es gäbe aber keinen größeren Irrtum, als daß der Bar von einem anderen Gesichtspunkt auf die Anlegenheit nicht blickt als dem, daß es eine unermessliche Vordenkigkeit war. Sollte England eine Politik der „Hände weg“ in China ergreifen, so würde niemand in Europa mehr Sympathie für eine solche Politik haben, als Nikolaus II. Einmal äußerte sich der Kaiser über die Schwierigkeit, Meinungen zwischen den westlichen oder ein-gebildeten Interessen der Russen und Engländer zu vermeiden.

„Wenn die Engländer“, rief er aus, „sich nur klar machen wollten, wie viele von diesen Gefahren sie selber heraufbeschwören. Sie gehen überall hin und finden alle möglichen Klagen gegen sie, von denen wir Russen niemals gehört haben. Dann glauben sie, daß die Russen ihnen rath, wenn sie es wollen, Schaden zuzufügen könnten. Sofort erheben sie ein Geschrei in ihren Zeitungen, daß wir Pläne schmieden, ihren Schaden zuzufügen, und erklären, daß Schritte gefolgt werden müssen, um zu verhindern, und der Welt bekannt werden muß. Diese Mittheilung wird jedoch so lange fortgesetzt, bis sie in Rus-land bei denjenigen Beachtung findet, welche glauben, daß England unser Feind und es eine patriotische Pflicht ist, Englands Pläne zu durchkreuzen.“

Der Kaiser hegt die höchste Meinung von unserer Kräfte, als dem größten lebenden Staatsmännischen Genie. In dem vorhergehenden Briefe haben wir eine große Zuneigung. Sein plötzlicher Tod war ein harter Schlag für den jungen Souverän. Er würde, daß er nicht nur einen Minister, sondern einen Mentor und einen Freund verloren habe. Nichts Vorkommt, was jedoch niemals im Stande, ihn mit Gefühlen der Feindschaft gegen England zu erfüllen, welches er bewunderte und liebte.

Der Bar bebauert nur, daß seine Bemühungen, engere und freundschaftlichere Beziehungen zwischen den beiden Ländern anzubahnen, durch die Verleumdungen so vieler englischer Zeitungen durchkreuzt wurden.

Stead sagte dem Kaiser, daß selbst wenn nichts aus dem Friedensprogramm käme, die Welt ihm dankbar sein würde, weil er sie mit neuer Hoffnung erfüllt habe.

Nikolaus II. erwiderte: „Hoffnung? Hoff-nung? Ich habe es satt, von Hoffnungen zu hören. Ich möchte, daß etwas Praktisches ge-schieht.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser empfing am Mittwoch in Potsdam den Finanzminister v. Michael zum Vortrag. (Daranus ergibt sich, daß die Frank-reich des Ministers glücklich gehoben ist.)

* Das württembergische Königs-paar wird zum Geburtsstage des Kaisers in Berlin eintreffen und hier einen etwa vierzehntägigen Aufenthalt nehmen.

* Die „Hamb. Nachr.“ erwähnen die kürzlich aufgetauchte Frage, ob Herr v. Bismarck die Bismarck den Titel *Seigneur von Bismarck* nicht recht habe, wie man einen ein-zigen, wenig bekannten Wort des Mittelalters hinzufügt, das den edelsten anseht zu werden verdient. Das Blatt schreibt: „Herr v. Bismarck pflegte, dem die Rede auf den Titel Herzog von Bismarck kam, lieber hätte zu sagen, er werde ihn haben, wenn er einmal inoffen-riell von dem Kaiser erhalten werden sollte.“

* Ueber das deutsche-englische Ab-kommen verläutet jetzt aus guter Quelle, daß das neue ausschließlich gewisse Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Verlegung über die portugiesischen Kolonien in Afrika betreffen soll.

* Ueber das deutsch-englische Ab-kommen verläutet jetzt aus guter Quelle, daß das neue ausschließlich gewisse Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Verlegung über die portugiesischen Kolonien in Afrika betreffen soll.

* Wenn gegenwärtig die Namen der vom Bundesrat als Mitglieder der Kommission

für Arbeiterhaftpflicht gewählten Beamten veröffentlicht werden, so könnte anfallen, daß deren Zahl nur sechs beträgt. Die Kommission besteht bekanntlich, abgesehen von dem durch den Reichsanwalt zu ernennenden Vorsitzenden, aus 14 Mitgliedern, unter denen 7 durch den Reichs-tag gewählt werden. Mit den 6 vom Bundes-rath gewählten Mitgliedern würde also erst die Zahl 13 erreicht sein. Neben die 6 vom Bundes-rath gewählten tritt aber noch ein weiteres Mit-glied, welches der Reichsanwalt aus den Beamten des kaiserlichen statistischen Amtes benennt. Das war bis bisher der Direktor des Amtes selbst, Geh. Ober-Regierungsrat Dr. v. Schell, der voraussichtlich auch für die Folgezeit der Kommission angehören wird.

* Der preussische Landtag ist zum 16. Januar einberufen worden.

Oesterreich-Ungarn.
* Gegen die slawische Begehrlich-keit erheben sich auch die Italiener. In Triest fanden am Dienstag nach einem Meeting gegen die Errichtung eines kroatischen Gym-nasiums in Triest Zusammenkünfte zwischen den Sozialisten und den liberalen Italienern statt. Versere durchzogen die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit den Slaven!“ Zahlreiche Beschäftigungen wurden vorgenommen.

Frankreich.
* Die lösenden Kammerverordnungen be-träffen die Dreyfus-Affäre nicht im geringsten. Ueberricht legt der Kaffations-hof seine Urtheilung fort und hat alle Fälle, welche über die angelegten Ge-fährliche Dreyfus' etwas wissen, bereits vernommen; Lebrun-Renaudis Verhör dauerte zwei Stunden.

* Der Kriegsmünster Freichinet empfing am Mittwoch den Präsidenten Loeu von Kaffationshof; zwischen beiden wurde eine Einigung über die Behandlung der Dreyfus-sachen erzielt.

* In einer öffentlichen Redner Versammlung am Dienstag machte der Hochschullehrer, Prof. Veres wichtige Erklärungen. Er versicherte, daß, obgleich der frühere Minister Kanoutar wurde, daß das Dokument Henrys eine Fälschung war, und obgleich er dem ita-lienischen Volkstheater verbrochen, er werde sich nie des Papieres bedienen, habe Kanoutar doch keinen Einbruch erlitten, als Besten und Botschafter vor dem Schlichtergericht die-bezüglichen Aussagen machten. Kanoutar habe auch eine Photographie des berühmten Kaiser-briefes, den er ebenfalls als gefälscht kannte, nach Petersburg an den Jaren ge-sandt und diesen gegeben, sein mögliches zu thun, damit der in Russland zu Gunsten der Jaren geführte Falschbehauptung werde. Der Professor versicherte, viele Einzelheiten aus absolut fester Quelle zu haben.

* Der Generalstab nimmt sich mit großem Eifer des von der Witwe Henrys gegen Reich angelegten Prozesses an. Es wird beabsichtigt, in diesem Prozeß die früheren Kriegsmünster und die in Frage kommenden Generale über die Schuld Dreyfus' nachdies Aussagen machen zu lassen, um so die Ver-urteilung Reichs und zugleich eine neue in-direkte Verurteilung Dreyfus' herbei-zuführen.

* Die Spionagegeschichte, die seit den letzten Tagen Paris in Aufregung er-hält, hat eine recht bedeutende Ausdehnung ange-nommen. Jetzt werden sogar Gerüchte lau-t, nach denen die geheimnisvolle Spionagege-schichte von Dreyfus und Biquart-Affäre in Zu-sammenhang stehen soll.

England.
* England sucht seine militärische Stellung im schwarzen Erdteil noch zu festigen. Das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, es sei beschlos-sen worden, die britischen Truppen im britischen Transvaal-Bezirk (Natal) um 10.000 Mann zu ver-mehren. In jedem der beiden Gebiete zu ver-mehren. Die Truppen sollen unter den Eingeborenen ausgehoben und von englischen Offizieren befehligt werden. General Talbot ist zum Oberbefehlshaber der britischen Besatzungs-armee in Kapsien an Stelle des zum Gouverneur von Natal ernannten Generals Gren-ell ernannt.

Italien.
* Die Ungehörigkeit, in der man in Italien bezüglich der Abreise des Regens Benelli schmerzt, hatte neulich die italienische Kammer beauftragt, und zwar war in derselben die Sitzung abgesprochen worden, es möge gelingen, die freundschaftlichen Beziehungen zu dem absehbaren

Reiche aufrecht zu erhalten. Jetzt scheint man aber in unterrichtlichen Kreisen immer mehr mit der Möglichkeit eines neuen Konfliktes mit Mexiko zu rechnen. Wie nämlich Italia Militaria meinet, soll die italienische Regierung entschlossen sein, Mexiko den Krieg zu erklären, falls derselbe Calabat befeigt. Italien treffe bereits in Aegypten die nöthigen Vorbereitungen.

Holland.
* Der einflussreiche nicht als solcher prokla-mierte Bräutigam der jungen Königin Wil-helmine von Holland, Prinz Wil-helm von Meib, wird, wie offizielle Stim-men aus dem Haag zu wissen thun, nicht König, sondern Prinz-Gemahl, wie es in England seiner Zeit der Fall war. Der Prinz wird jedoch naturalisirt werden, empfängt das Recht „koninklijke Hoheit“ und den Titel „Prinz-Gemahl“ mit der Beirat.

Sachsen-Anhalt.
* Am Mittwoch ist die Einweihung des Brünzen Georg von Griechenland als Regent von Kreta, zunächst auf drei Jahre mit dem Titel eines Oberkommandanten, zur Zählung ge-worden. Prinz Georg traf von Athen kommend in der Substanz ein und wurde von den Anwe-senden der vier Schatzmeister, Meibland, England, Frankreich und Italien, herzlich begrüßt. Die Kriegsschiffe gaben Salut ab und das neue autonome Banner von Kreta wurde ge-zeigt. Der Prinz begab sich sodann mit den Admiralen nach Kanak, wo seine Proklamatio-n als Oberkommandant in feierlicher Weise unter großen Jubel der Bevölkerung vollzogen wurde. In Anbetracht daran überdauern der Prinz durch die Admirale den vier Regierungen eine Dank-führung.

Amerika.
* In Bezug auf die neuerschaffene Lage der katholischen Kirche auf Cuba enthält ein Schreiben des Erzbischofs von Habana folgenden Inhalt: Wir haben von den Cubauern den Wunsch erhalten, die Zurückführung der Kirche zu beschleunigen, welche die Kirche verweigert werden wird. Zwar wird sie nicht mehr von dem Staat unterstützt werden, wie unter der spanischen Herrschaft, aber ihre Bestimmung werden ihr gestattet, ihre Aus-gaben selbst zu betreiben und noch den Armen zu Hilfe zu kommen, bis die wirtschaftliche Lage sich gebessert hat und die Gläubigen in der Lage sind, größtentheils der Kirche zu ihrem früheren Wohlstand wieder zu verhelfen. Der Krieg ist zu Ende gegangen, ohne daß auch nur einem Priester ein Haar gekrümmt worden wäre. Amerikaner und Unzufriedene haben vor dem Starns den gleichen Mangel gezeigt und haben ihm vollkommene Freiheit gestattet, in Aus-übung seines h. Amtes in ihre Rechte einzugreifen.

* Es ist unabweisbar, daß man sich in den Per Staaten auf den wirtschaft-lichen Krieg mit Deutschland vor-bereitet. In beiden Häusern des Kongresses liegen Anträge vor, welche die Erziehung und selbst das Verbot der Einfuhr von Weizen den heftigen Vorwürfen ins Auge fassen. Der im Senat eingeleitete Antrag faßt dabei direkt auf der Voransetzung, daß im Deutschen Reich scharfe Maßnahmen gegen die Einfuhr ameri-kanischer Fleischprodukte geplant seien.

* Ueber eine Revolution in Bolivia meinet Reuters Bureau: Am 20. des Präsi-dent der Republik José ist sich, am 2500 Mann auf La Paz zu marschieren, welcher Ort in den Händen der Revolutionäre ist.

Von Nah und Fern.

Dortmund. Die probematische Gründung des Verkehrs auf dem Dortmund-Emskanal wird in dieser Woche geschlossen. Am 22. Dezember wird das erste beladene Kanalschiff der Westfälischen Transport-Aktion-Gesellschaft mittels des Hebe-werks in die 14 Meter höher liegende Gattung Dortmund-Dortmund gehoben werden. Wenn die Sache funktioniert, dann heißt der Verkehrs-transport nicht mehr im Meer, falls nicht ein-stweilen frostig bleibt. Die feierliche Einweihung des Kanals geschieht wohl zum Festtag, wahrscheinlich in Anwesenheit des Staates.

Köln. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, hat in der Abendzeit ein Ballfest gegeben, die „Germania“ verlangt deshalb ein Einverständnis gegen den Oberpräsidenten und stellt in An-spruch, daß das Zentrum die Angelegenheit im Landtag zur Sprache bringen wird.

Bruchsal. Der Engländer, der ehemalige Sekretär des Fürsten Bismarck, wird sich in dem

Weihnachten.
 Ein frohes Fest ist's Weihnachtsfest. Durch's ganze Volk hindurch geht ein Zug der Freude und des Wohlgefallens. Weihnachtsfest ist eine freudschaffende Zeit. Unter dem Weihnachtsbaum steht Jung und Alt, voll Freuden glühender Augen. Die Liebe bewirkt solch' Leuchten. Und weil die Liebe solch' freudschaffende Kraft ist, darum ist das Maß der Freude unabhängig von der Größe und dem Glanz der Gaben. Wo die Kraft der Liebe spürbar ist, da ist Freude. Zeit in die armliebe Stube eines Kranken, er hat weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester, er hat bloß seine Not, seinen Schmerz, seinen Kummer — jünd' ihm ein Weihnachtsbäumchen an, laß in sein Herz ein Lied der heiligen Weihnacht klingen, und aus dem Augen wird die jene Freude entgegenleuchten, die einst die höchsten Helden hat beseligt, denn auf Bethlehem's Fluren die selbe Kunde ward. Esch ist heute der Festtag gehören und die in wärmigen Entzücken dem genialsten Chor lauschen dürfen, der je auf Erden erklang: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Armes, leeres Weihnachtsfest, wo der Glanz und die Fülle der Gaben bloß das Gefühl des Reichthums erzeugt und von Liebe nur wenig verpupert wird.
 Ohne Liebe gab' es kein Weihnachten. Erst seit Gottes Liebe der Welt den Krübler gegeben, seitdem wird in der Welt Weihnacht gefeiert. Das will fast vergehen werden in unserer Weihnachtsfeiernden Zeit. Eine Weihnachtsfeier schlägt die andere, ein Verein sucht den anderen

darin zu überleben. Daß durch diese Feiern alle eine rechte Weihnachtsstimmung ginge, ausgehend von der Tatsache, daß das Weihnachtsfest der Geburtstag unseres Herrn Jesu Christi ist, des ewigen Gottes Sohnes, der in die Welt gekommen ist, die Welt zu erlösen. Wenn diese Gottesliebe unser Herz bewegt, wenn sie in unserem eigenen Herzen die Liebe selbst erzeugt, wenn jede Gabe und ein Hinweis ist auf die größte Gottesgabe, dann mögen wir alle freudig bewegt singen:
 O du frohliche, o du selige
 Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Bermischtes.
Geben und Nehmen. In der gegenwärtigen Zeit, in welcher vor allen anderen Zeiten und Gelegenheiten des langen Jahres die Menschen sich gegenseitig zu erlösen trachten durch Geschenke, an welchen diese beiden Thesen einladen. Was die Hauptfunktion aller Vorbereitungen fast bilden, kann man sich lo recht oft davon überzeugen, wie so viele Menschen es verstehen zu geben und zu nehmen, während eben viele eigentlich von dem richtigen Geben und dem richtigen Nehmen gar keine Ahnung haben. Nicht der, der viel hat, nicht der Reiche versteht es immer, richtig zu geben, nicht der Arme, der Bescheidenheit, versteht es, immer richtig zu nehmen. Geben und Nehmen, Schenken — sollte doch wohl immer bedeuten, daß man sich und Anderen eine Freude bereiten will, aber Unkenntnis, Laßlosigkeit und Gleichgültigkeit wirken dabei oft störend und erfüllend. Gerade aber beim

Schenken kann man des Gegenstandes nicht leicht entseuen. Wie so oft gerade entsetzt Denjenige mehr Dank und Freude, dessen Mittel beschränkt sind, der aber bei der Wahl seiner Gaben das Beste mitbringen ließ. Nicht was man gibt, sondern was man giebt, das macht den wahren Wert der Gabe aus. Ein taftloses Geben — ist das Zeichen großer Gefühlshöhe. Jemand, der gern giebt, und vor allen Dingen mit dem Herzen giebt, dem daran liegt, Freude zu bereiten, wird nicht darüber nachdenken, womit der zu Bescheidende erlöset werden kann. Wo der Bescheidete es herausfindet, daß es das Herz war, welches seiner dachte, wird er sich auch über nützliche, ihm vielleicht dringend nötige Gegenstände freuen, die der von Glück besetzte Empfänger ihm ausgedacht hat, und keinerlei Empfindlichkeit wird sich in seine Freude mischen. Darüber nachdenken, was Freude machen könnte, was vielleicht dem Freunde oder der Freundin nötig ist, und zu dessen Anschaffung seine Mittel vielleicht nicht ausreichen, das ist das Geheimnis des rechten freudigen Gebens. Die rechte Freude des Gebens aber erfüllt auch Denjenigen nicht, der Dankes wegen schenkt. Schon der Anpreisung auf lauten Dank entwertet ein Geschenk, auch abgesehen von der Tatsache, daß der Dank des Mundes oft nicht der rechte Dank ist. Der ganze Charakter des Menschen spricht sich im Geben und Nehmen aus, denn auch das Nehmen ist Sache des Herzens und des Selbstgefühls. Eigentlich sollte ein Jeder, der ein Geschenk erhält, von dem Gedanken ausgehen, daß ihm eine Freude bereitet werden sollte, und so sollte

er auch freudig nehmen und nicht durch Ungleichheit und Empfindlichkeit die Freude des Gebenden fören. Wie viele Menschen nicht zu geben verstehen. So kommt es, daß statt Freude auf beiden Seiten ein Gefühl nur Ueizung bereitet hat. Es ist so wunderbar schöne Freiheit dadurch verboren worden. Vielleicht ist es da an der Zeit, wo das schöne Fest der Liebe naht, das herrliche Kinderfest, Weihnachten, daran zu erinnern: Ihr, die Ihr gebt, ob große oder kleine Geschenke, gebt nicht nur mit der Hand, gebt mit dem Herzen, und Ihr, die Ihr bekommt, ob reich, ob arm, nehmt mit dem Herzen!

Kirchliche Nachrichten.
1. heil. Weihnachtsfesttag.
 Morgens 6 Uhr: Chormesse.
 Es predigt um 10 Uhr:
 Herr Oberpfarrer Schwiege.
 Es predigt um 2 Uhr:
 Herr Diakon D. Weiser.
 Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.
2. heil. Weihnachtsfesttag.
 Es predigt um 10 Uhr:
 Herr Oberpfarrer Schwiege.
 Es predigt um 2 Uhr:
 Herr Diakon D. Weiser.
 Kollekte für den Jerusalem-Verein.
 Antivovche Herr Diakon D. Weiser.

Bekanntmachungen.

Mignon-Kakao und Schokolade!
 Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt
 versandt innerhalb der letzten 2 Jahre, bis 30. Juni 1898
 circa 11,000 Ctr. Kakaopulver und Schokoladen.
 Kakao unter den Marken: „Heros“, „Santitas“ etc. und Schokoladen unter den Marken: „Optima“, „Mellor“ etc. sind erlöset dafür Tausende von Anerkennungen.
 Diese 11,000 Ctr. sind von uns fabricirt und geliefert worden, mit Ausnahme von circa 132 Ctr. = 1,2 pCt.
 Um masselosen Angriffen zu begegnen, erklären wir hiermit, dass die Kakao-Compagnie den mit uns auf 20 Jahre geschlossenen Lieferungsvertrag schneide gebrochen hat, dass sie unter den gleichen Bezeichnungen wie bisher, jetzt Fabricate versendet, die nicht von uns herrühren, dass die Kakao-Compagnie nur durch unsere, an Reinheit und Wohlgeschmack, unibertroffenen Fabrikate, berühmt und bekannt werden konnte.
 Den Beweis der Ueberlegenheit ihrer über unsere Fabrikate hat die Kakao-Compagnie erst zu erbringen.
 Liebhaber unserer Fabrikate finden dieselben unter der Marke „Mignon“ nach wie vor in jedem dafür passenden Geschäfte und empfehlen wir als besonders preiswerth:
Mignon-Kakao
 Viernall zu 2 Mk., Dreinall zu 1,80 Mk. Zweinall zu 1,60 Mk. per 1/2 Pfd.
 in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfund-Packungen.
 Fr. David Söhne, Halle a. S., Kakao- und Schokoladenfabrik.
 Niederlage bei: R. Barthel, Colonialw.-Hdlg.
 Waldemar Kabisch, Colonialw.-Hdlg.

Statt besonderer Meldung.
Martha Pfeifer
Richard Berthold
 Verlobte.
 Plauen i. V. Nebra a. U.
 Weihnachten 1898.

Feinste franz. Marbots,
 rumänische Walskuffe,
 sicilianische Haselnüsse
 bei Otto Wobig.

Eine Wohnung ist zu ver-mieten bei
 Eduard Ködel, Grabenmühlenweg.

Sensationell! Sensationell!
Hochinteressanten
 Prospect und Preisliste über nützliche, sehr imponente Neutheiten, sendet gegen 20 Pfennig-Marke, wird bei Bestellung abgerechnet) allen intelligenten Damen und Herren
 Hermann Schüller,
 Schkenditz N. 23 b. Leipzig.
 Sie kaufen wieder! Sie kaufen oft!

Inniger Dank.
 In Folge meiner langjährigen, gütlichen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Bollen, Blähungen, Aufstossen, Kopfweh, Erbrechen etc. wurde ich blüaum und nervenleidend, hatte Angstaffsüßle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und blieb oft vor Schwäche schwindelig zurück. Mein Blut wollte fließen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14-tägigen Gebrauch (täglich eine Flasche) des altberühmten Veitstheer's Stabbluttrank, Beseitigung der Magen-Schwäche zu benehmen etc. etc., verdanke ich sofortige Besserung und Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen gegenwärtigen natürlichen Heilmitteltrank ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
 Carl Hapel, Polizeicommissar a. D.
 in Köln a. Rh.

Krieger-Verein Nebra.
Abendunterhaltung
 Sonntag, den 1. Weihnachtsfesttag,
 im Saale des hiesigen Schützenhauses.
 Anfang Abends pünktlich 7 1/2 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.
Turn-Verein Nebra.
 Zu dem am 27. d. M. im Saale des Schützenhauses stattfindenden
Weihnachts-Vergnügen,
 bestehend in Concert und Ball, ladet Turnvereine und Gönner ergeben ein
 der Vorstand.

Programm.
 1. Marsch „Heitere Gesellschaft“ v. D. Böhm.
 2. Concert-Quartett v. R. Schaller.
 3. Untere Weihnachtslieder v. Rudnik.
 4. Fröhliche Fahrt. Chor v. Altendorfer.
 5. Im Feld des Morgens früh. Chor v. Burghard.
 6. Gruppenübungen am Feind. 6 Turner.
 7. Hans, Michel, Wenzel. Tergelt v. G. Zimmermann.
 8. Lustige Weisen. Botschütz v. R. Wundt.
 9. Tanzreigen mit Lebungen am Feind. 8 Jugendturner.
 10. Weichenglied. Solospiel v. J. Jung.
 11. In den Trossen Bergen. Singlied v. G. Matt.
 Personen:
 Krüger, Förster.
 Bannert, seine Tochter.
 Razi, Hofschreiber, Postregistrator.
 Gollitzer, Buchhändler.
 Dr. Boppel, Arzt.
 Rohmeier, Apotheker.
 Goylich, Schriftsteller.
 Begünstigungsgereinde.
 12. Ein Wintertraum v. Altendorfer.
 B. A. L.

Christbaumschmuck,
Wachstumslichte,
Christbaumlöcher,
Lichtstarker
 in größter Auswahl bei **Otto Wobig.**
Musikwerk Cerephon, mit 43 Platten
 verkaufe billig, desgleichen
 Christbaum- und Kuchentüpfel,
 sowie einen **Bochswagen.**
 Robert Kretschmar.
Toiletteseifen.
Parfümerien
 in Flaschen und feinen Cartonagen.
Eau de Cologne (echt).
Dörings-Seife in Weihnachtspackung
 empfiehlt **Otto Wobig.**

Flaschenbier.
 Bier, nach Pilsener Art gebraut. 25 Fl. 3 Mk.
 Lagerbier, 30 Flaschen 3 Mark.
 Exportbier, 21 Flaschen 3 Mark, ferner:
 Eist Culmbacher, 18 Flaschen 3 Mark.
 Köstritzer Schwarzbier, 24 Fl. 3 Mark.
Moritz Elsner,
 Brauerei Wennungen.
 Sämtliche Biere werden auf Wunsch
 auch in Flaschen geliefert.

Zur Festbäckerei
 empfehle:
 Rosinen in verschiedenen Qualitäten,
 Sultaninen,
 Corinthen,
 Mandeln,
 Citronat,
 Citronen.

Pilsener Bier
 und **Köstritzer Schwarzbier**
 hält stets auf Lager **Fritz Eigendorf.**

Cacaos, a Pfd. 1.75, 2.—, 2.40 Mk.
Chocoladen, à Pfd. 1.—, 1.20, 1.40,
 1.60 und 2.— Mk.
Thee empfiehlt **Otto Wobig.**

Frische Sardinen und **Präparierte, Wild-**
Linge und **Sprotten** traufen heute ein und
 empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst
Fr. Kropf, Kammergasse.

Vanille in Schoten,
Vanillin,
Vanillehaubtchen
Puderzucker,
Rosenwasser,
Cardamom,
 alles in frischer Waare —
 empfiehlt **Otto Wobig.**

Die neuesten Muster
 in
Neujahrskarten
 zum Namensdruck geeignet
 in hochfeiner Ausführung sind eingetroffen
 Die mir zugeordneten Bestellungen bitte baldigst bewirken zu wollen.
 Buchdruckerei Nebra. Karl Stiebitz.

